



Glücklich, dass er wieder fliegen kann: Karl Kistler.

Der Erfolg hat einen Namen

Vor fast 20 Jahren stieg Karl Kistler als Chefpilot bei Edelweiss ein. Als CEO machte er die Airline zur führenden Ferienfluggesellschaft. Jetzt ist «Mister Edelweiss» wieder ins geliebte Cockpit zurückgekehrt.

VON KARL WILD

Edelweiss ist besser als die Konkurrenz. Und das seit Jahren. Keine andere Airline, die Ferienhungrige an die schönsten Destinationen der Welt fliegt, hat nur annähernd so viele Auszeichnungen gewonnen wie die Lufthansa-Tochter und Swiss-Schwester. Es sind Preise für Qualität, Service, Freundlichkeit und alles Mögliche mehr. Der Erfolg ist beispiellos in der Welt der Ferienfliegerei. Und er hat einen Namen: Karl Kistler, bis 1. September vergangenen Jahres CEO von Edelweiss – und einer der letzten Airline-Chefs, der selbst regelmässig flog.

Bewunderte Ausnahmerecheinung

Hört man sich in seinem engen Umfeld um, trifft man ausnahmslos auf Hochachtung. Eine «Legende» und «grosse Persönlichkeit» sei er, heisst es. Ein «Mister Edelweiss», ohne den die Airline niemals das geworden wäre, was sie heute ist. Und viel-

leicht die interessanteste Aussage: Kistler, gelernter Elektromonteur, habe eine Kultur geschaffen. Er halte Werte hoch, die an der HSG nicht zuoberst auf der Prioritätenliste stünden. Das mache ihn im knallharten Airline-Business zu einer viel bewunderten Ausnahmerecheinung.

In der Liste der Werte, die Kistler hochhält und selbst vorlebt, steht die Wertschätzung ganz oben. Über die Wertschätzung, die verbunden ist mit Respekt, Wohlwollen und Anerkennung, redet er viel lieber als über Kosten. «Die sind uninteressant, man muss sie einfach im Griff haben.» Bemerkenswert: Seit er 2001 zum CEO berufen wurde, hat Edelweiss immer schwarze Zahlen geschrieben.

«Wir leben, um Freude zu haben»

Auch über die Freude redet er gern. «Wir leben, um Freude zu haben», ist einer seiner Glaubenssätze. «Wenn jemand in einer privilegierten Region wie der Schweiz lebt, gesund und durchschnittlich intelligent ist,

sollte er nie länger als drei Monate etwas machen, das ihm keinen Spass macht.»

Ein anderer Leitsatz: «Durchschnitt macht keinen froh, damit können wir nicht leben.» Kistler hat denn auch immer alles daran gesetzt, dass Edelweiss sich abhebt von den andern, «dass wir alles ein bisschen besser machen, als es im Moment gerade notwendig erscheint». Und das macht Edelweiss. Eine Auswahl von Zeitungen auch in der Eco-Klasse, Schweizer Spezialitäten statt Schlangenfrass auf dem Heimflug, Gratistransport des Golfgepäcks auf vielen Strecken, das Appenzeller Biberli vor der Landung – solche Goodies tragen massgeblich zum Höhenflug der Edelweiss bei.

Zurück ins Cockpit

Jüngst beantragte Kistler bei der Muttergesellschaft eine deutliche Aufwertung der Business Class in den Langstreckenmaschinen und 15 cm mehr Beinfreiheit in der Economy. Kosten: 15 Millionen Franken. Er kam problemlos durch damit. Lufthansa weiss, was sie an Edelweiss hat. «Ansonsten», so Kistler, «hätte es geheissen, wir sollten erst mal Geld verdienen».

Als der Verwaltungsrat seinen Wunsch respektierte, wieder ins Cockpit zurückzukehren, war Kistler «einfach nur glücklich». Seit her sitzt er wieder auf seinem Lieblingsplatz vorne links in einer Edelweiss-Maschine und tut das, wozu er sich zeitlebens berufen fühlte: fliegen. Fliegen wird er selbst dann noch, wenn er in drei Jahren das Pensionsalter erreicht hat. Mit einer selbst gebauten Propellermaschine und dem eigenen Helikopter.

BLÜHENDE EDELWEISS

Edelweiss wurde 1995 von Kuoni gegründet und 2008 von Lufthansa übernommen. Die Flotte besteht aus sieben Maschinen, zwei davon Langstreckenflieger. Dazu werden verschiedene Flugzeugtypen aus der Swiss-Flotte eingesetzt. Die führende Schweizer Ferienfluggesellschaft mit Sitz am Airport Zürich brachte 2013 1,2 Millionen Passagiere an die schönsten Ferenziele der Welt. Das Streckennetz umfasst 42 Destinationen in 28 Ländern. Edelweiss ist für Qualität, Service und Freundlichkeit vielfach ausgezeichnet worden. 2013 erreichte die Auslastung hohe 83 Prozent, der Umsatz (500 Mitarbeitende) belief sich auf 365 Millionen Franken.